

„Abbau von Barrieren beginnt im Kopf“



Herford HKDarf man über Behinderungen auch lachen? Man darf. Zumindest, wenn es nach Rainer Schmidt geht, geboren ohne Unterarme und mit einem verkürzten rechten Oberschenkel. Der Theologe, Tischtennisprofi, Referent und Kabarettist tourt regelmäßig durch das Land: Im Gepäck seine eigene Behinderung, die Reaktionen seiner Mitmenschen und viel Humor.

Jetzt war Rainer Schmidt zu Gast in der Herforder Markthalle, um 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus allen kommunalen Verwaltungen im Kreis Herford fortzubilden. Das Thema: Der souveräne Umgang mit außergewöhnlichen Kunden – Hintergründe besser verstehen – Konflikte vermeiden.

Eingeladen hatten die Behinderten- und Inklusionsbeauftragten der Stadt und des Kreises Herford, Martina Nickles, Yasmin Hussain und Maria Abele-Holzbaur.

„Wir wollen und müssen in der Verwaltung inklusiver werden, aber das können wir Behindertenbeauftragten nicht alleine schaffen“, sagt Maria Abele-Holzbaur. „Wir brauchen solche Fortbildungen für die Kolleginnen und Kollegen, damit wir gemeinsam unsere Strukturen verbessern können.“

Dabei geht es ihr nicht nur ausschließlich um Bürgerinnen und Bürger mit Behinderungen, die Dienstleistungen in den Verwaltungen in Anspruch nehmen, sondern auch um behinderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Der Abbau von Barrieren beginnt im Kopf und das geht am besten mit Humor“, meint Rainer Schmidt.

Genau den brachte er mit nach Herford, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spielerisch und heiter an ihre eigenen Barrieren im Kopf heran zu führen. „Der Umgang mit dem Phänomen Behinderung ist oft belegt mit Gefühlen wie Unsicherheit oder Angst, sagt Rainer Schmidt. „Wie begrüßt man einen Menschen wie mich, der keine Hände hat? Kann der ein Formular unterschreiben und wie schmiert er sich morgens sein Brötchen?“ Die Frage ist oft: „Wie trete ich Menschen mit Behinderung entgegen und was erwarten diese von mir? Ich sag es ihnen: Alles, aber bloß kein Mitleid“.

Was bedeuten Behinderung und Inklusion heute? Fragen, die auch im Mittelpunkt dieser Fortbildung standen. Die Definition hat sich verändert. Wurden in den 80er Jahren noch die Behinderungen selbst in den Mittelpunkt gestellt, betrachtet die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen heute viel mehr das Umfeld einer betroffenen Person. Es sind die Barrieren, wie zum Beispiel der schlechte Zugang auf den ersten Arbeitsmarkt, zum Sportverein oder zu kulturellen Veranstaltungen, die eine gleichberechtigte Teilnahme noch verhindern.
